

Abstract Referat Vechta 5. April 2017

„Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde“

Eckhard Schiffer, Quakenbrück

Eine „starke Persönlichkeit“ entwickelt sich in den *Freiräumen* der spielerisch-schöpferischen Entfaltung und des Dialoges. Sie entfaltet ein starkes *Kohärenzgefühl*, so dass späterhin Erfahrungen mit Suchtstoffen, bzw. Suchthandlungen nicht zu existentiell bedeutsamen Verlockungen werden.

Kohärenz kommt aus dem Lateinischen. Im Hinblick auf unser Thema ist damit soviel wie ein Gefühl des Zusammenhaltes zu verstehen: einen eigenen inneren Halt spüren und in anderen einen Halt finden, sich innerlich und äußerlich getragen, gehalten fühlen, sich auch selber innerlich und äußerlich Halt verschaffen und dabei gelassen bleiben können.

Das Kohärenzgefühl - als Grundlage von körperlicher, seelischer und sozialer Gesundheit - ist Hauptbegriff in dem Salutogenese-Modell von A. Antonovsky. Mit dem Salutogenese-Modell wird in Unterscheidung und Ergänzung zum Pathogenese-Modell - mit dem nach Krankheitsursachen gefragt wird – nach *Gesundheitsursachen* gefragt. Die psycho-soziale Gesundheit ist Gegenkraft zu Angst- und Suchtverstrickungen.

Das Kohärenzgefühl entwickelt sich meistens aus dem kindlichen Urvertrauen heraus. Bei fehlendem Urvertrauen aufgrund schwieriger Lebensumstände in der frühen Kindheit kann sich das Kohärenzgefühl aber auch späterhin noch entfalten und gefördert werden. Es ist grundsätzlich in jedem Lebensalter förderbar!

Allerdings bedarf es bei einer Spätentwicklung eines fördernden und zuverlässigen Umfeldes, das über einen längeren Zeitraum besteht. Hierzu gehören insbesondere „Begegnungen im Zusammenspiel“, die mit Lächeldialogen und einer entsprechenden Oxytocin-Ausschüttung im Gehirn einhergehen. („Oxytocin statt Kokain“)

Begegnungen im Zusammenspiel ereignen spontan in den oben genannten Freiräumen spielerisch-schöpferischer Entfaltung. Diese Freiräume sind nicht sichtbar und nicht messbar, nur erlebbar.

Es sind die Räume zwischen der Fantasie der Kinder und z.B. den Sandhaufen vor den Kindern, wie auch die Räume zwischen Menschen, die sich dialogisch begegnen. Solche Räume sind immer auch Abenteuerräume mit reichhaltiger Selbst- und Welterfahrung. Diese Erfahrung wird im *unbewussten*

Erfahrungsgedächtnis („implizit-prozeduralen Gedächtnis“) hinterlegt und kann sich mit unseren inneren Bildern verknüpfen. Dies ermöglicht ein reichhaltiges Innenerleben einschließlich lebendiger Fantasie, wodurch zusätzliche äußere suchtverdächtige Stimuli weitergehend überflüssig werden, „um etwas zu erleben“..

Fantasie lässt zaubern!

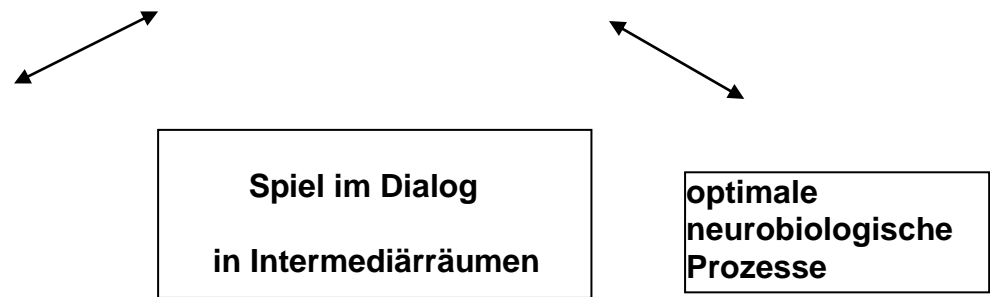
Darüber hinaus entfaltet sich in diesen Freiräumen ein Selbstwertgefühl, das vor Beschämungen schützt. Und Beschämung hat ein Geheimnis: Sie ist in Rauschmitteln löslich.

An Hand von konkreten Beispielen wird in dem Vortrag die alltagspraktische Umsetzung dieses Konzeptes aufgezeigt.

Das Buch von Eckhard Schiffer *Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde* ist bereits in 14 Auflagen erschienen.

Literatur

- Schiffer, E. (1993 / 2010): *Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde*
Weinheim und Basel: Beltz
- Schiffer, E. (2001 / 2013): *Wie Gesundheit entsteht. Salutogenese: Schatzsuche statt Fehlerfahndung*
Weinheim und Basel: Beltz
- Schiffer, E. (2008): *Warum Tausendfüßler keine Vorschriften brauchen*
Intuition. Wege aus einer normierten Lebenswelt
Weinheim und Basel: Beltz



:

Antonovsky, A. (1997): Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit
Tübingen: dgvt-Verlag

Lebenswelt

Weinheim und Basel: Beltz

Winnicott, W. D. (1979): Vom Spiel zur Kreativität
Stuttgart: Klett-Cotta